



Markus Amann ist als Geschäftsführer der „Arche Noah“ unter anderem für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig.



Markus Amann war Pressesprecher von Innenministerin Liese Prokop, die 2006 verstorben ist.

Von der Kieberei zur Gärtnerei

Der frühere Vorarlberger Polizist und Gründer der „Kinderpolizei“ Markus Amann ist seit 1. April 2018 Geschäftsführer des Vereins „Arche Noah“ Österreich.

Markus Amann war es gewohnt, die vergangenen zehn Jahre nicht weit zu seinem Arbeitsplatz zu fahren. Als Sprecher der Regierung im Fürstentum Liechtenstein und danach als Kommunikationsverantwortlicher und stellvertretender Landesgeschäftsführer der Volkspartei in Bregenz pendelte er jeweils 30 Kilometer von seinem Wohnort Koblach nach Vaduz und danach nach Bregenz. Seit 1. April 2018 reist Amann meistens wöchentlich knapp 700 Kilometer mit dem Zug, um seinen Arbeitsplatz in Wien zu erreichen.

„Ich fahre immer umweltfreundlich am Montag nach Wien und am Freitag zurück ins Ländle. Der Zug ist mein erweitertes, rollendes Büro“, sagt der frühere Polizist. „Ich kann während der Bahnfahrt bequem Büroarbeiten erledigen und bin erreichbar.“

Markus Amann ist seit 1. April 2018 Geschäftsführer des Vereins *Arche Noah Österreich* (www.arche-noah.at). Der Verein mit seinen 17.000 Mitgliedern und Förderern setzt sich national und international für den Erhalt vom Aussterben bedrohter Kulturpflanzen ein.

Polizist und Pressesprecher. Markus Amann hat als Gendarm und später als Polizist in Vorarlberg gearbeitet. Er gilt als „Vater“ der „Kinderpolizei“, die er im Jahr 2000 initiierte. Die Kinderpolizei ist ein Präventionsprojekt des Innenministeriums, das sich an Volksschüler

richtet. Ziel ist es, Kinder früh über Gefahren des Lebens aufzuklären – über sexuellen Missbrauch, Gefahren im Straßenverkehr oder die Bewältigung von Konfliktsituationen.

Auf Amanns Kommunikationstalent wurde man nicht nur im damaligen Landespolizeikommando in Bregenz aufmerksam, wo er eine Zeit lang als Pressesprecher tätig war, auch die Polizei in Deutschland und in der Schweiz nahm Amanns Dienste in Anspruch. Er unterstützte die Schweizer Polizei in der Öffentlichkeitsarbeit während der alpinen Ski-WM 2003 in St. Moritz und die deutsche Polizei bei der nordischen Ski-WM 2005 in Oberstdorf.

Amann war als Pressesprecher für die Bundesregierung 2005 nach dem Tsunami in Thailand eingesetzt, war Pressesprecher von Bildungsministerin Elisabeth Gehrler, danach Pressesprecher von Innenministerin Liese Prokop und er war im Team Presse und Kommunikation des Innenministeriums für die Fußballeuropameisterschaft 2008.

„Mit Liese Prokop sind wir im August 2006 auf Staatsbesuch in Liechtenstein gewesen, als wir die Nachricht erhalten haben, dass Natascha



Markus Amann war Sprecher mehrerer Regierungsmitglieder.

Kampusch lebend aufgetaucht ist. Da ist das Telefon heiß gelaufen. Der Innenminister von Liechtenstein hat mich die ganze Zeit nur telefonieren gesehen“, erzählt Amann.

Angebot aus Vaduz. Der telefonierende Pressesprecher der österreichischen Innenministerin dürfte dem Innenminister von Liechtenstein Martin Meyer in Erinnerung geblieben sein. „Meyer hat mich nach einiger Zeit kontaktiert und gefragt, ob ich nicht als Kommunikationsexperte nach Vaduz wechseln wolle. Das Angebot hat mich gereizt, schon wegen der Nähe zu meinem Wohnort Koblach“, sagt Amann.

2008 wurde die „Liechtensteiner Steueraffäre“ öffentlich. Ein ehemaliger Mitarbeiter der *LGT-Bank* in Liechtenstein soll bankinterne Daten dem deutschen Bundesnachrichtendienst zum Kauf angeboten haben. Gelder Hunderter in Deutschland ansässiger Bürger in Höhe von mehreren Milliarden Euro sollen über liechtensteinische Banken in Stiftungen geflossen sein. Es wurde wegen Verdachts der Steuerhinterziehung und Geldwäsche ermittelt.

„Wir haben in der Regierung einen Krisenstab eingerichtet und unser Bemühen darauf gerichtet, das Ansehen Liechtensteins als Wirtschafts- und Finanzstandort wiederherzustellen“, erzählt Amann. „Das war ein mühevolleres und langwieriges Unterfangen.“ Der Vorarlberger verbrachte neun Jahre im Dienste der Regierung Liechtensteins.

FOTOS: ALEXANDER TUMA (2), ÖCV VORARLBERG



Zurück im „Ländle“, war Amann von 2017 bis Ende März 2018 als Kommunikationsverantwortlicher, Landesgeschäftsführer-Stellvertreter und Regionenkoordinator der Volkspartei Vorarlberg tätig.

Gärtner aus Leidenschaft. Der Vorarlberger wagte 2018 nach 34 Jahren im öffentlichen Dienst den Sprung in ein neues und besonderes Aufgabengebiet. Amann interessiert sich seit vielen Jahren für Obst- und Gartenbau, er ist Imkermeister und Präsident der Vorarlberger Obst- und Gartenbauvereine. „Das Angebot, die Geschäftsführung des Vereins *Arche Noah* zu übernehmen, hat mich gereizt. Es ist eine Art Neuanfang gewesen, den ich bis jetzt nicht bereut habe“, schildert der frühere Polizist.

Als Geschäftsführer der *Arche Noah* ist Markus Amann zuständig für Controlling, Organisation, Personal, Finanzen und Öffentlichkeitsarbeit. „Wir haben ein Büro und einen Pop-up-Store in Wien, ein Büro in Brüssel sowie den Vereinssitz und Schaugarten in Schiltern in Niederösterreich. Zu unserem gemeinnützigen Verein mit den 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gehört auch die *Vielfalt erleben GmbH*, die für alle kaufmännischen Agenden verantwortlich ist.“

Alte Sorten erhalten. In Schiltern befindet sich eines der größten Saatgutarchive in Europa mit rund 5.500 Sorten an Kulturpflanzen, darunter 800 Bohnen-, 600 Tomaten- und 150 Erbsensorten. Amann will die Zusammenarbeit mit regionalen Produzenten verstärken. Sie sollen die Erhaltung und Entwicklung der Sortenvielfalt sichern.

Ein Anliegen ist Markus Amann auch die Vernetzung mit Kooperationspartnern und der Ausbau der Bildungsprogramme. Vor allem die Vermittlung des Handwerks des Biogärtnerns und der Sortenvermehrung sowie Kurse für Kräuterpädagogen.

„Die Menschen wollen wieder wissen, wo die Nahrung herkommt, die man isst. Viele ziehen in den Städten oft auf engem Raum Salate und Gemüse. Diesen Trend wollen wir unterstützen. Uns geht es auch und vor allem darum, die alten resistenten Sorten zu erhalten, zu kultivieren und über die vielen lokalen Produzenten auf den Markt in Österreich zu bringen.“

Siegbert Lattacher